

Bericht zur 11. Mittelschultagung des Bildungsraums Nordwestschweiz vom 22. November 2018

Teil 1: Basale fachliche Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit

Teil 2: Harmonisierte Maturitätsprüfungen

Dezember 2018, Noemi von der Crone

Die 11. Mittelschultagung des Bildungsraums Nordwestschweiz stand im Zeichen der durch die EDK lancierten Teilprojekte 1 und 2 zur langfristigen Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs in der Schweiz. Im ersten Teil der Tagung widmeten sich die Schulvertretungen sowie die Mittelschulverantwortlichen der Bildungsämter Strategien und Werkzeugen für die Implementierung der basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit (bfKS) an den Gymnasien. Der zweite Teil der Tagung ermöglichte den Teilnehmenden einen interkantonalen Austausch zu den bisherigen Erfahrungen mit den Harmonisierten Maturitätsprüfungen (HarMat).

In seiner Begrüssung betonte der Vorsitzende des Regierungsausschusses, der Solothurner Bildungsdirektor Remo Ankli, die hohe Qualität und Wirksamkeit der Zusammenarbeit im Bildungsraum Nordwestschweiz. So unerlässlich, wie die Zusammenarbeit rund um die Fachhochschule Nordwestschweiz sei, so gewinnbringend sei die vierkantonale Herangehensweise an Herausforderungen im Bildungsbereich auf allen Schulstufen, die schweizweit Gestaltungsmöglichkeiten eröffne. Bei den diesjährigen Tagungsthemen bfKS und HarMat hätten sich die Kantone erneut für eine Zusammenarbeit entschieden, aus welcher Richtlinien mit vierkantonomer Gültigkeit resultierten. Die nun folgende Diskussion über diese Richtlinien und deren Umsetzung an den Schulen sei wertvoll für die Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs in der Schweiz und die Qualität des Gymnasiums.

Information zum Programm Mittelschulen und Einführung ins Tagungsthema bfKS

Die Umsetzung der EDK-Empfehlungen ist ein Schwerpunkt im Programm Mittelschulen des Bildungsraums Nordwestschweiz. Zentral ist dieses Thema auch in Politik und Gesellschaft sowie an den schweizerischen Hochschulen, wo die Forderung nach weiterhin hoher Qualität der Gymnasien geäussert wird. Laut Ulrich Maier, Leiter Mittelschulen und Berufsbildung des Erziehungsdepartements Basel-Stadt und Vorsitzender der Leitungskonferenz Sekundarstufe II, steht diese Forderung im Kontext einer Entwicklung nach EVAMAR II, in der von Seiten der Abnehmerinstitutionen Erwartungen an das Gymnasium gerichtet werden. Es gelte, die Empfehlungen der EDK an den Gymnasien umzusetzen, um den bisher gepflegten und schweizweit geschätzten allgemeinen Hochschulzugang aufrechtzuerhalten.

Ulrich Maier erläuterte, wie im ersten Schritt zur Implementierung der bfKS an den Gymnasien die Nordwestschweizer Kantone [vierkantonale Leitsätze](#) verabschiedet und [ergänzende Anregungen](#) festgehalten hätten. Die konkrete Umsetzung sei nun von den Schulen zu bewerkstelligen. Die Tagung

bierte den Schulvertretungen die Möglichkeit, über Umsetzungsvorschläge untereinander sowie in kantonalen Gruppen mit den Amtsleitenden zu diskutieren.

Vorstellung "Lernnavi – das Lernfördersystem für Gymnasien und Fachmittelschulen"

Im Kanton St. Gallen wurde anlässlich der von der EDK lancierten Teilprojekte 1 und 2 eine Gesamtstrategie des "Gymnasiums der Zukunft" entwickelt. Im Kontext der zu fördernden gemeinsamen Prüfungskultur, der anstehenden Überprüfung des Promotionsreglements und der Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs hat [Lernnavi](#) Anknüpfungspunkte mit allen angestrebten Entwicklungsschritten. Barbara Bitzi, Projektleiterin im Amt für Mittelschulen des Kantons St. Gallen, informiert momentan in der Deutschschweiz über die Ziele und den Aufbau des neuen Lernfördersystems.

Im Entwicklungsteam von Lernnavi sind Lehrpersonen, Fachdidaktiker sowie Schülerinnen und Schüler. Die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler wurden mit Hilfe von Workshops ermittelt und werden demnächst in einer Feedbackgruppe wieder abgefragt. Momentan läuft die Pilotierung mit Schulklassen aus der ganzen Schweiz, auch unter Beteiligung von Schulen aus dem BRNW. Für die Nutzung von Lernnavi ist die Passung auf die Hauptadressatengruppe zentral, da die Schülerinnen und Schüler selbständig und eigenverantwortlich damit arbeiten, sich Kompetenzen aneignen und diese einschätzen lernen sollen. Das Arbeiten mit Lernnavi bewegt sich in einem Kreislauf zwischen Lernplattform und Kompetenzüberprüfung. Der Wechsel zwischen diesen beiden Bereichen ist jederzeit möglich. Schülerinnen und Schüler verantworten nicht nur ihr Lern- und Prüfungsverhalten, sondern auch ihre dadurch generierten Daten. Lehrpersonen können Ergebnisse nur einsehen, wenn diese von den Lernenden freigeschaltet werden. Die Aufgaben sind hingegen auch von Lehrpersonen einsehbar und für den Unterricht nutzbar.

Lernnavi arbeitet mit einem adaptiven System, in dem neue Aufgaben basierend auf der Auswertung der zuvor gelösten Aufgaben zugewiesen werden. Genaueres zum Aufbau von Lernnavi sowie zur Beschreibung der Aufgabenbereiche in Mathematik und Deutsch lässt sich der [Präsentation](#) entnehmen.

Vorstellung der kantonalen Rahmenvorgaben des Kantons Thurgau

Als Vergleich zum Vorgehen im Bildungsraum Nordwestschweiz stellte Lorenz Zubler, Rektor der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen, die [Rahmenvorgaben der bfKS im Kanton Thurgau](#) vor, die bereits von den Schulen umgesetzt werden. Lehrpersonen und Rektoren erarbeiteten in je einer Arbeitsgruppe Vorschläge für Rahmenvorgaben zu den bfKS in Mathematik und Deutsch. In der Rektorenkonferenz wurden diese daraufhin bereinigt und schliesslich vom Amt für Mittel- und Hochschulen genehmigt. Die generellen Rahmenvorgaben des Kantons Thurgau beschreiben in vielen Punkten, was auch in den Leitsätzen des Bildungsraums Nordwestschweiz festgehalten ist: z.B. die Verantwortung aller Fächer für die Förderung der bfKS, die Sichtbarmachung der bfKS bei Prüfungen oder die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler beim Erwerb der bfKS durch zusätzlichen Unterricht oder Übungen. Neben den generellen Rahmenvorgaben hat der Kanton Thurgau auch fachspezifische Vorgaben zum Verfahren der Überprüfung, zu Anzahl und Zeitpunkt der Standortbestimmungen und zur Gestaltung der Förderprogramme formuliert.

An der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen waren hauptsächlich die Fachgruppen Mathematik und Deutsch an der Erarbeitung des [schulischen Umsetzungskonzepts](#) beteiligt. Die Fachgruppe Deutsch konnte sich dabei auf ihre Erfahrungen mit der Berufseignungsabklärung für die Pädagogische Hochschule Thurgau stützen. Das Umsetzungskonzept resp. die Umsetzungskonzepte für Ma-

thematik und Deutsch beinhalten Angaben zum Zeitpunkt und zur Vorgehensweise, mit der die Schülerinnen und Schüler informiert und über die Prüfungs- und Selbsteinschätzungsmethoden aufgeklärt werden, Angaben zu den klassenübergreifenden Tests, zum Umgang mit Defiziten, zur Gestaltung der Förderkurse und zur Rolle des Kollegiums.

Die Rektorenkonferenz des Kantons Thurgau beobachtet die Umsetzung der schulischen Konzepte und erhält aus den Schulen Erfahrungsberichte und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die Förderprogramme besuchen.

Arbeit in den Kantonen

Nach den wertvollen Inputreferaten von Frau Bitzi und Herrn Zubler zogen sich die Teilnehmenden in kantonsspezifischen Arbeitsgruppen zurück und führten damit den Prozess der Etablierung der bfKS an den Gymnasien nicht nur sinnbildlich, sondern auch faktisch von der vierkantonalen zurück auf die kantonale Ebene.

Einführung ins Tagungsthema HarMat

Zum zweiten Tagungsteil betreffend die Harmonisierten Maturitätsprüfungen waren neben den Schul- und Amtsvertretungen auch die Ressortleitenden der vier Nordwestschweizer Kantone anwesend. Letztere nehmen im HarMat-Prozess eine zentrale und äusserst anspruchsvolle Rolle ein und sollten die Tagungsteilnehmenden an ihren Erfahrungen der letzten Jahre teilhaben lassen. Der Bildungsraum Nordwestschweiz kann bereits auf einige Durchführungen von Harmonisierten Maturitätsprüfungen zurückblicken und ist damit den Empfehlungen der EDK von 2016 vorausgegangen.

Ergebnisse der Evaluationen: Facts und Findings, Perspektiven, Fragerunde

Der Regierungsausschuss des Bildungsraums Nordwestschweiz beauftragte die Mittelschulverantwortlichen damit, Aussagen zur Akzeptanz und Wirksamkeit des HarMat-Prozesses aus den Kantonen zusammenzutragen und allfällige Handlungsfelder aufzuzeigen. Auf diesen Auftrag erfolgte eine Synthese der vier kantonalen Evaluationen, deren Resultate an der Tagung erstmals einem erweiterten Adressatenkreis vorgestellt werden konnten. Neben der generellen Akzeptanz nach Personengruppen, die mit gewisser Vorsicht vierkantonal verglichen werden konnte, wiesen die kantonalen Evaluationen einige Unterschiede auf, die einen umfassenderen Vergleich erschwerten. Ausgehend von der Tatsache, dass die Kantone zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit der Einführung von HarMat begonnen haben, konnten bei den beteiligten Personen nicht die gleichen Informationen abgefragt werden. Ausserdem wurden nicht überall dieselben Personengruppen befragt. Dies alles hat zur Folge, dass im Bericht jeweils auf die kantonsspezifischen Rückmeldungen zu den Evaluationsschwerpunkten fokussiert werden musste. Als konsolidiertes Fazit für den Regierungsausschuss können dennoch folgende Untersuchungsergebnisse festgehalten werden:

- Die Ausgestaltung der Rahmenvorgaben erfährt in allen Kantonen eine sehr hohe Akzeptanz.
- Die Prüfungsvalidierung, verantwortet durch die Ressortleitenden in Zusammenarbeit mit den Ressortgruppen, fördert einen fachlichen Austausch, der ebenfalls auf hohe Akzeptanz stösst.
- Bei den Prüfungskorrekturen und Prüfungsbewertungen finden zwar die strukturierten Vorgaben eine hohe Anerkennung, jedoch wird das gemeinsame Korrigieren vor allem unter dem Aspekt "Zeit" kritisch beurteilt.

- Die befürchtete Qualitätsminderung durch die Einführung von HarMat konnte nicht festgestellt werden; die meisten Befragten zeigten sich zufrieden mit der Qualität der Maturitätsprüfungen.
- Der Austausch in den Fachschaften ist gestärkt worden.

Diskussion über die Ergebnisse der Evaluation und allgemeine Aspekte von HarMat

Im Anschluss an die Vorstellung der Evaluationsergebnisse tauschten sich die Fachverantwortlichen in Gruppen aus. Für viele Ressortleitende erwies sich dieser Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Nordwestschweizer Kantone als sehr fruchtbar. Eine Weiterführung dieses interkantonalen Kontakts liegt nun im Ermessen der einzelnen Ressortleitungen.

Folgende zentrale Aspekte wurden von den Ressortleitenden hervorgehoben:

- Kontinuität und Vertrauen in der Ressortgruppe
- Einsicht in fertiggestellte sowie korrigierte Prüfungen
- Kenntnis über schulinterne Prozesse der Prüfungserstellung und -korrektur

Als besondere Herausforderungen deklarierten die Ressortleitenden:

- Das Anstreben vergleichbarer Prüfungen bei gleichzeitiger Anerkennung unterschiedlicher Schulkulturen
- Die Herstellung von Vertrauen und Respekt in der Ressortgruppe trotz grossem Zeitdruck
- Der Umgang mit dem vorhandenen Misstrauen vonseiten der Lehrpersonen
- Die Gewährleistung eines günstigen Kosten-Nutzen-Verhältnisses
- Die Diskrepanz zwischen dem grossen Zeitaufwand für Zweitkorrekturen und der geringen Entschädigung dafür

Tischgespräch mit Vertretungen aus dem Kreise der Amtsleitenden, der Schulleitungen und der Ressortleitenden

Das Tischgespräch diente einerseits dazu, den Tagungsteilnehmenden die Erkenntnisse aus den vorangegangenen Gruppengesprächen zu erläutern und andererseits den Blick auf HarMat aus verschiedenen Perspektiven zu ermöglichen. Die Ergebnisse sollen anschliessend in den Evaluationsbericht einfließen.

Teilnehmende des Tischgesprächs waren:

Martin Burkard: Rektor der Alten Kantonsschule Aarau und Mitglied der Maturitätsprüfungskommission

Sibylle Wyss: Rektorin der Kantonsschule Olten

Laura Maggi: Konrektorin des Gymnasiums Leonhard und Ressortleiterin Italienisch (BL)

Frank-Urs Müller: Ressortleiter Wirtschaft & Recht (SO)

Peter Hänslı: Prorektor Alte Kantonsschule Aarau und Ressortleiter Mathematik (SO)

Thomas Rätz: Rektor des Gymnasiums Liestal, Vertreter der Amtsleitungen

Moderiert wurde das Tischgespräch von Ulrich Maier.

Aus den Gruppengesprächen folgend berichteten die Teilnehmenden, dass die Arbeit in den Ressortgruppen gut funktioniere, sie je nach Fach jedoch sehr unterschiedlich ausfalle. Während beispielsweise im Fach Deutsch die Breite der Aufsatzthemen Vergleiche nur bedingt zulasse, könne das Anforderungsniveau im Fach Mathematik einfacher verglichen werden. Schwierig gestalte sich in allen Fällen die Rückmeldung der Delegierten in ihre Fachschaften. Auch zeige sich, dass die Rollen der Ressortleitenden und der Fachschaftsdelegierten nicht ausreichend und nicht einheitlich geklärt seien, um kritischen Situationen begegnen zu können. Um Divergenzen zukünftig vorzubeugen, wäre eine Nachbesprechung in den Ressorts sinnvoll.

In ihren verschiedenen Rollen im HarMat-Prozess beschrieben die Teilnehmenden folgende Herausforderungen:

Schulleitung: Sie spürten, wie HarMat in den einzelnen Fächern aufgenommen und gelebt werde und in welchen Fächern die Umsetzung Schwierigkeiten bereite. Dies kann zum Beispiel an der Art der Maturitätsprüfung im jeweiligen Fach liegen oder an der Tradition der Zusammenarbeit in der Fachschaft. Was über alle Fächer hinweg beklagt werde, sei der benötigte Zeitaufwand. Auch mit zusätzlichen Entschädigungen wäre dieser nicht einfach aufzuwägen. Es sei daher die Aufgabe der Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrpersonen zu entlasten und Sorge zu tragen, dass der Mehraufwand nicht immer bei den gleichen Personen anfalle.

Ressortleitung: Der vielfach erwähnte Austausch, der als ein positiver Effekt von HarMat hervorgehoben wird, benötige die zeitlichen Ressourcen vieler Personen und dadurch organisatorischen Mehraufwand. Zudem könne aus Sicht der Ressortleitenden die Kommunikation vereinfacht werden, wenn der Kontakt über die Ressortgruppe zu den Fachschaften enger würde. Dadurch wäre es einfacher, Konfliktfälle zu vermeiden sowie beim Einbringen von neuen Ideen die schuleigenen Traditionen zu respektieren.

Amtsleitung: Die Mittelschulämter seien beteiligt, wenn es darum ginge, die generelle Akzeptanz der Ressortgruppe und der Ressortleitenden bei den Fachschaften zu erhöhen. Auch zukünftig gäbe es noch Handlungsbedarf in der Kommunikation. Der Umfang der Zweitkorrekturen und die benötigten Ressourcen seien ebenfalls von den Ämtern zu beobachten und gegebenenfalls zu lenken.

Zur Frage, ob das Gymnasium mit der Umsetzung von HarMat den Erwartungen der Öffentlichkeit gerecht werde, die nach qualitativer Verbesserung, höherer Vergleichbarkeit und Gerechtigkeit verlange, äusserten sich die Teilnehmenden dahingehend, dass die Vergleichbarkeit auf kantonaler Ebene mit Sicherheit eine Verbesserung erfahren habe. Zudem habe HarMat die Zusammenarbeit in und zwischen den Schulen vorangebracht. Dies wirke sich positiv auf die Prüfungen aus. Es müsse jedoch nicht nur auf die Forderungen der Öffentlichkeit, sondern auch auf jene der Hochschulen eingegangen werden. Diese stellten die Forderung direkt und es wäre interessant zu erfahren, ob sie durch die Umsetzung von HarMat eine Verbesserung in ihrem Sinn bemerkten.

Ulrich Maier schloss das Tischgespräch mit der Frage, wie dem Regierungsausschuss mit einem Satz das Ergebnis der HarMat-Umsetzung im Bildungsraum Nordwestschweiz mitgeteilt werden könne. Zusammenfassend waren sich die Gesprächsteilnehmenden einig: Die Umsetzung sei in allen vier Kantonen gelungen. Handlungsmöglichkeiten gebe es möglicherweise im Bereich der mündlichen Prüfungen und der Entwicklung des institutionalisierten Austauschs.

Zuletzt dankte Ulrich Maier den Ressortleitungen der vier Kantone für ihre fachlich, organisatorisch und kommunikativ anspruchsvolle Arbeit, die sie im HarMat-Prozess leisten.